© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sondern eine Reihe von Strichelchen ist, welche (so sehe ich es auf der Tafel meines Exemplars) nicht in einem Bogen von rechts nach links, der Begränzung einer solchen Platte entsprechend, herübergeht, sondern auf der Stirn abbricht oder sich vielmehr andern über und hinter dem Auge befindlichen Strichen nähert und mit ihnen einen seitlichen, von vorn nach hinten verlaufenden Schläfenbogen bildet. Diese Stirnplatte war aber mit ein Grund für Schlegel, den Vogel für ein Wasserhuhn zu halten. Dass die weisse Farbe in der Familie der Ralliden sonst nicht vorkommt, erkennt er selbst an. Aber auch Strickland's Deutung auf einen Flamingo findet in der Figur wenig Unterstützung und im Text positive Widersprüche. Es bleibt daher vorerst nichts übrig, als daran zu erinnern, dass Schlegels Deutung, wenn vielleicht auch die wahrscheinlichste unter den möglichen, doch eine blosse Vermuthung, die damalige Existenz eines sechs Fuss hohen, im wesentlichen Bau mit unserm Rohrhuhn übereinstimmenden Vogels eine Frage ist, auf wenige Worte und eine unsichere Figur hin erhoben; Aussicht auf eine bejahende Beantwortung erhalten wir erst, wenn es gelingen wird, Ueberreste eines derartigen Vogels, und zwar nicht zu fragmentarische, zu finden. Alsdann wird Legnats Werk und Schlegel's darauf gebaute scharfsinnige Schlüsse zur Bestimmung seines Zeitalters, sowie seiner allgemeinen Erscheinung und einzelner Eigenschaften von grossem Werthe sein.

II. H. Schlegel, Bemerkungen über den Einfluss des Wassers auf die Farben einiger Vögel. (Mittheilungen der Kgl. Holländischen Akademie der Wissenschaften, Abtheilung Naturkunde, Theil VI. Seite 330. — Verslagen en Mededeelingen der Koninglijke Akademie van Wetenschappen).

Uebersetzt von Dr. Ed. v. Martens.

Wenn die Federn eines Vogels, er mag lebendig oder todt sein, mit Wasser benetzt werden, so gewahrt man, dass seine Farben mehr oder weniger bedeutend sich verändern; doch sieht man bei fortgesetzter Beobachtung, dass die ursprünglichen Farben, nachdem die Federn wiederum ganz getrocknet sind, zurückkehren. Dieses dürfte Jedem auch ausserhalb des Kreises der Wissenschaft bekannt sein. Minder oder wie mir scheint, nur theilweise oder gar nicht bekannt sind die wenigen, aber höchst merkwürdigen Ausnahmen dieser allgemeinen Regel. Nur zwei derselben sind zu meiner Kenntniss gekommen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die eine findet Statt bei der purpur-karminrothen Farbe, welche die Flügel vieler Arten der Turako's (*Musophaga*) schmückt. Sie wurde zuerst bei *Mus. albicristata* wahrgenommen und zwar von Hrn. J. Verreaux während seines vieljährigen Aufenthalts in Afrika. Derselbe sagt hierüber Folgendes: Les douze ou quatorze pennes alaires, qui sont d'un si beau pourpre violâtre, perdent cette couleur chez les individus vivants, lorsqu'elles ont été mouillées par la pluie: si, dans cet état, on vient à les toucher ou à les frotter avec les doigts, ceux-ci se trouvent aussitôt rougis par la couleur pourprée qui a déteint sur eux; et, en séchant, ces mêmes plumes reprennent leur éclat primitif. Sur la dépouille de l'oiseau, aucun effet semblable ne se produit (Chenu Encyclopédie, Oiseaux II, 55). Dass die rothe Farbe der Flügel bei todten Exemplaren dieser Vögel durch den Einfluss des Wassers nicht die geringste Veränderung erleidet, war uns schon früher bekannt und wurde durch angestellte Proben, sowohl mit reinem Regenwasser, als Brunnenwasser, hinlänglich bestätigt. Nur wenn die todte Feder einige Zeit lang in verdünntes Ammoniak oder in Seifenwasser gelegt wird, konnten wir die Erscheinung wahrnehmen, dass die rothe Farbe sich diesen Auflösungen mitgetheilt hatte und demzufolge die dunkelrothe Farbe der Feder in Blassroth verändert war. Unmöglich war es dagegen, in Ermanglung lebender Exemplare, die von Verreaux angegebenen Erscheinungen gehörig zu verfolgen. Inzwischen bot der zoologische Garten zu Amsterdam auch hiezu Gelegenheit und der Direktor dieser Anstalt, Hr. Westerman, setzte mich in Stand hierüber Beobachtungen an verschiedenen lebenden Exemplaren von *Mus. violacea, persa* und *macrorhynchos* zu machen. Es ergab sich nun in der That, dass die rothe Farbe an den Flügeln dieser Vögel, wenn die Federn ganz durchnässt waren, blasser wurde, aber wiederkehrte, sobald die Federn ganz trocken geworden waren. Ein Zufall gab uns selbst den unmittelbaren Beweis an die Hand, dass das Wiederkehren der rothen Farbe bei diesen Vögeln nur unter dem Einfluss des Lebens Statt finden kann, und lehrte uns dabei eine andere Erscheinung kennen, nämlich, dass diese rothe Farbe in Blau sich umändert, wenn der Vogel während seines Lebens ganz durchnässt wird und stirbt, ehe die Federn trocknen.

Ein Exemplar der *Mus. persa* nämlich bekam Convulsionen, fiel auf den Boden, wobei es auf die linke Seite zu liegen kam, und wurde mit kaltem Wasser begossen, das gewöhnliche Mittel, welches bei dergleichen Zufällen angewandt wird. Dieses Exemplar blieb nun in derselben Haltung, wie es gefallen war, liegen, lebte noch einige Stunden und starb endlich. Es ergab sich nun, dass der Vogel während seines

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Unfalls und Sterbens wieder getrocknet war, mit Ausnahme der nach dem nassen Boden, worauf er lag, gekehrten Seite; aber man gewahrte nun dabei, dass das Roth des noch nassen linken Flügels in Blau verändert war und auch nach dem Trocknen nicht wieder zum Vorschein kam, während die rothe Farbe an dem noch während des Lebens getrockneten rechten Flügel sich vollkommen so zeigte, wie beim Leben des Vogels. Die beiden Flügel dieses Exemplars, welche ich der Akademie hiebei vorzulegen die Ehre habe, mögen die Richtigkeit dieser Thatsache darthun. Da die übrigen noch lebenden Exemplare kurz darauf auch starben, so konnten die Beobachtungen über diese ungewöhnlichen Erscheinungen nicht fortgesetzt werden, und wir gestehen desshalb, weder das eine noch das andere erklären zu können.

Die zweite Ausnahme haben wir mitunter, aber nicht beständig bei dem metallischen Rubinroth bemerkt, welches die Kehle des Rubinkolibris (*Trochilus rubineus*) schmückt, aber nur dann, wenn man diesen Theil an todten Exemplaren längere Zeit, z. B. einen Tag hindurch, dem Einfluss des Wassers preis gibt. Es nimmt alsdann eine trübe kupferrothe Farbe an, welche für immer an die Stelle der ursprünglichen rubinrothen tritt. Diese Erscheinung ist um so sonderbarer, als sie nicht bei allen Exemplaren Statt findet, und als man nichts derart bei einigen andern Kolibriarten und andern Vögeln wahrnimmt, dieselben mögen gewöhnliche oder metallische oder irisirende Farben zeigen. Bei all diesen Vögeln erleiden die Farben durch die Einwirkung des Wassers zwar grosse Veränderungen; aber die ursprünglichen Farben kehren stets wieder, wenn die Federn getrocknet sind. Bei dem Roth des *Tr. rubineus* ist dieses dagegen nicht immer der Fall, obschon auch hier, bei einer nur kurz dauernden Befeuchtung, zwar grosse aber keine bleibenden Veränderungen hervorgerufen werden, indem das Rubinroth alsdann zeitweise eine blaugrüne, das Smaragdgrün der übrigen Theile eine rothe Färbung annimmt.

III. H. Schlegel, Bemerkungen über die Stellung der Mausvögel (*Colius*) in dem natürlichen System. (Ebendaselbst).

Uebersetzt von Dr. Ed. v. Martens.

Die Mausvögel, wie es scheint, ausschliesslich auf Afrika beschränkt, machen ein sehr natürliches Geschlecht aus, aber sie gehören zu den sonderbaren Thierformen, deren Verwandtschaften man nur schwierig verfolgen kann, und denen auch demzufolge von den verschiedenen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: 6_1858

Autor(en)/Author(s): Schlegel H.

Artikel/Article: Literarische Berichte. - Bemerkungen über den Einfluss des Wassers auf die Farben einiger Vögel. 381-383